

ANDRZEJ ANDERWALD

Instytut Nauk Teologicznych UO

Wydział Teologiczny UO

ORCID: 0000-0001-5932-9845

Eucharistie als Quelle für den karitativen Einsatz der Kirche

Eucharist as a source for the charitable work of the Church

Abstract

How can the charitable work of the Church be saved from secularization and suppressing references to God? How can we give these activities their rightful meaning? How to regain the Christian identity of the ecclesiastical Caritas? The liturgical constitution *Sacrosanctum Concilium* of the Second Vatican Council designates the Eucharist as the source and culmination of Christian life and the centre of life for the whole Church (No. 10). Because of this, and in order not to lose the Christian character of the church's commitment to charity, but rather to let it emerge even more, it seems important to return to this source of Christian life. Even more; it is about rediscovering the connections between the Eucharist and the charitable service of the Church. This sets the goal of the considerations. The reflection consists of three stages: firstly will be presented the importance of the Eucharist for the ecclesial community (1); then the Eucharist as a place of revelation of Christ's love (2); and as a mission for the realization of the commandment „love thy neighbour” (3).

Keywords: Eucharist, Church community, the charitable work, the mission of the Church.

Abstrakt

Jak ustrzec charytatywne działania Kościoła przed sekularyzacją i pomijaniem odniesień do Boga? Jak nadać tym działaniom właściwy sens? Jak odzyskać chrześcijańską tożsamość kościelnej Caritas? Konstytucja o liturgii świętej *Sacrosanctum Concilium* Soboru Watykańskiego II określa Eucharystię jako źródło i szczyt życia chrześcijańskiego i centrum ży-

cia całego Kościoła (nr 10). Z tego powodu, aby nie utracić chrześcijańskiego charakteru charytatywnego zaangażowania Kościoła, lecz jeszcze bardziej go wydobyć, wydaje się ważnym powrót do źródła chrześcijańskiego życia. Chodzi o ponowne odkrycie na nowo związków między Eucharystią a charytatywną posługą Kościoła. Taka perspektywa wyznacza cel podjętych rozważań, które obejmują trzy etapy: najpierw zostanie przedstawione znaczenie Eucharystii dla budowania wspólnoty kościelnej (1); następnie ukazanie Eucharystii jako miejsca objawienia miłości Chrystusa (2) oraz jako posłania do realizacji miłości bliźniego (3).

Słowa kluczowe: Eucharystia, wspólnota Kościoła, praca charytatywna, misja Kościoła.

Es ist auffällig, dass im Zusammenhang mit der Ausbreitung des Individualismus und des Egoismus heutzutage eine zunehmende Schwächung der Solidarität zwischen den Menschen sowie der Bereitschaft zu gegenseitigem Helfen festzustellen ist. Die Menschen und auch die christlichen Gemeinden haben verlernt, soziale Verantwortung wahrzunehmen, und sind nicht sensibilisiert, sich bei neu entstehenden menschlichen und sozialen Herausforderungen in ihrem größeren Lebensumfeld zu engagieren¹. Selbst im Lebensraum Familie nimmt die Solidarität und die karitative Selbsthilfe deutlich ab. Werden diese sozialen Veränderungen nicht erkannt, verfehlen Christen und christliche Gemeinden ihren Sendungsauftrag in der Gesellschaft.

So stellen sich folgende Fragen: Wie kann der karitative Einsatz der Kirche vor der Verweltlichung, Gottvergessenheit und Säkularisierung bewahrt werden? Was kann ihm den richtigen Sinn geben? Was heißt es für den Christen von heute ein Zeuge der karitativen Solidarität zu sein? Ein Zeuge der Liebe Gottes zu sein? Wie ist die christliche Identität der kirchlichen Caritas wieder zurückzugewinnen? Diese Fragen sind es, die ich mir auf der Suche nach der Quelle für den karitativen Einsatz der Kirche von heute und morgen stelle. Die Antworten darauf möchte ich im Blick auf die Eucharistie finden. Die Liturgiekonstitution *Sacrosanctum Concilium* des Zweiten Vatikanischen Konzils bezeichnet die Eucharistie als Quelle und Höhepunkt des christlichen Lebens und als Mittelpunkt des Lebens der ganzen Kirche². Deswegen und um den christlichen Charakter des karitativen Engagements der Kirche nicht zu verlieren, sondern ihn noch mehr zum Vorschein kommen zu

¹ Vgl. Karl Gabriel. 2013. Kirche – Caritas – säkulare Gesellschaft. Eine Verhältnisbestimmung. In *Diakonia – Der Dienst der Kirche in der Welt* (Katholische Kirche im Dialog 1). Hg. Martin Kirschner, Joachim Schmiedel, 101–120. Freiburg – Basel – Wien: Herder.

² Vgl. II. Vatikanisches Konzil. 1964. Konstitution *Sacrosanctum Concilium*, 10.

lassen, scheint mir eine Rückkehr zu dieser Quelle des christlichen Lebens wichtig. Mehr noch; es geht um die Wiederentdeckung der Zusammenhänge zwischen der Eucharistie und dem karitativen Dienst der Kirche. Dies setzt das Ziel meiner Erwägungen fest. Mein Verfahren bewegt sich in drei Schritten: zuerst wird die Bedeutung der Eucharistie für die kirchliche Gemeinschaft dargestellt (1); dann die Eucharistie als Ort der Offenbarung der Caritas Christi (2); und schließlich als christliche Sendung zur Verwirklichung der Nächstenliebe präsentiert (3).

1. Eucharistie und kirchliche Gemeinschaft

Die Tatsache, dass die Eucharistie die Kirche aufbaut, ist seit dem Beginn der theologischen Reflexion über das Geheimnis der Eucharistie ein wichtiger Leitfaden. Das paulinische Bild der Kirche als Leib Christi scheint am besten die Bedeutung der Eucharistie für die Existenz der Kirche als Gemeinschaft (Griechisch: *koinonia*) darzustellen. Die Feier der Eucharistie bewirkt, dass die Gemeinschaft der Gläubigen die eucharistische Transformation durchläuft und zum Leib Christi wird. „Ein Brot ist es. Darum sind wir viele ein Leib – sagt der heilige Paulus – denn wir alle haben teil an dem einen Brot“ (1 Kor 10,17). Zugleich wird durch das Sakrament des eucharistischen Brotes die Einheit der Gläubigen, die einen Leib in Christus bilden, dargestellt und verwirklicht. Solche Gemeinschaft führt in die tiefste Vereinigung mit Gott wie auch in die tiefste Gemeinschaft von und mit allen Menschen. Dieser Gemeinschaft hat eine Doppelstruktur. Sie ist „vertikaler“ Art, weil sie uns mit dem göttlichen Mysterium verbindet. Gleichzeitig aber schafft sie eine Gemeinschaft, die wir als „horizontal“, also kirchlich und brüderlich bezeichnen könnten, da sie alle Teilnehmer am selben Mahl in einem Liebesband zu vereinen vermag.

Ein bedeutsames kirchliches Dokument, das eine Zusammenfassung der konziliaren und postkonziliaren Lehre über die Eucharistie und ihre Beziehung zur Kirche darstellt, ist die Enzyklika *Ecclesia de Eucharistia* (2003) von Papst Johannes Paul II. Schon am Anfang seine Enzyklika stellt er fest: „Aus dem Ostermysterium geht die Kirche hervor. Genau deshalb steht die Eucharistie als Sakrament des Ostermysteriums schlechthin im Mittelpunkt des kirchlichen Lebens“³. Die Liturgie der Eucharistie verweist deutlich auf die Beziehung zwischen der irdischen und der himmlischen Liturgie und sie stellt die Kirche als das Volk des Neuen Bundes, das am Pfingsttag seinen Pilgerweg zur himmlischen

³ Johannes Paul II. 2003. Enzyklika *Ecclesia de Eucharistia*, 3.

Heimat begonnen hat, dar. Auf diesem Weg prägt die Eucharistie das göttliche Sakrament unaufhörlich die Tage der Gläubigen und erfüllt sie mit vertrauensvoller Hoffnung⁴. Überall dort, wo dank der Eucharistie die kirchliche Gemeinschaft entsteht, „drückt sich die Gemeinschaft mit der himmlischen Kirche aus und stärkt sie“⁵. Die Bedeutung der Eucharistie für den Aufbau einer kirchlichen Gemeinschaft wird sichtbar, wenn sie unter dem Aspekt des Bundes betrachtet wird. Die Eucharistie bildet nach dem Willen Christi einen Neuen Bund, der durch seinen hingegebenen Leib und sein vergossenes Blut geschlossen wurde, als Heilsopfer für die Errettung der Welt. Sie wird am Vortag des Heiligen Opfers am Kreuz begründet als Antizipation dieses Opfers. „Als die Apostel im Abendmahlsaal die Einladung Jesu »Nehmt und esst ... Trinkt alle daraus ...« (Mt 26,26-27) annahmen – lesen wir in der Enzyklika –, traten sie zum ersten Mal in eine sakramentale Gemeinschaft mit ihm. Von diesem Augenblick an bis zum Ende der Zeiten wird die Kirche durch die sakramentale Gemeinschaft mit dem Sohn Gottes aufgebaut, der sich für uns geopfert hat“⁶. Die Kirche baut sich also durch das Feiern der Eucharistie auf. Sie tut dies zum Gedächtnis des Herrn. Diese Feier steht im Zentrum des Wachstumsprozesses der Kirche. Um dieses Wachstum näher zu definieren, schreibt der Papst in Berufung auf die Konstitution *Lumen gentium*: „Sooft das Kreuzesopfer, in dem Christus, unser Osterlamm, dahingegeben wurde (Vgl. 1 Kor 5,7), auf dem Altar gefeiert wird, vollzieht sich das Werk unserer Erlösung“⁷. Überall dort, wo die Eucharistie gefeiert wird, wird die Kirche aufgebaut. Deshalb spricht der Papst direkt über „einen ursächlichen Einfluss der Eucharistie am Ursprung der Kirche selbst“⁸.

Die Eucharistie ist das Sakrament der Einheit der Gläubigen untereinander und der Gläubigen mit Gott durch den Herrn Jesus Christus. So ist sie „das höchste Sakrament der Einheit des Volkes Gottes“⁹. Dieser Gedanke kommt auch deutlich zum Ausdruck in den Worten der liturgischen Texte der Hochgebete. Im dritten eucharistischen Hochgebet beten wir zu Gott Vater: „Stärke uns durch den Leib und das Blut deines Sohnes und erfülle uns mit seinem Heiligen Geist, damit wir ein

⁴ Ebd., 1.

⁵ Ebd., 8.

⁶ Ebd., 21.

⁷ Ebd.

⁸ Ebd.

⁹ Johannes Paul II. 2003. *Ecclesia de Eucharistia*, 43.

Leib und ein Geist werden in Christus¹⁰. Die kirchliche Gemeinschaft lebt davon, sich in den Leib Christi hineinnehmen zu lassen und ihm zuinnerst verbunden zu sein. So entsteht „Communio“ derer, die durch ihre Teilhabe an der Eucharistie am Göttlichen partizipieren, und darum sind sie auch innig in einer Gemeinschaft miteinander verbunden.

Eine Ergänzung zu diesem Gedanken sind die Worte von Papst Benedikt XVI. aus der Enzyklika *Deus caritas est*: „Die »Mystik« des Sakraments hat sozialen Charakter. [...] Die Vereinigung mit Christus ist zugleich eine Vereinigung mit allen anderen, denen er sich schenkt. Ich kann Christus nicht allein für mich haben, ich kann ihm zugehören nur in der Gemeinschaft mit allen, die die Seinigen geworden sind oder werden sollen. Die Kommunion zieht mich aus mir heraus zu ihm hin und damit zugleich in die Einheit mit allen Christen. Wir werden »ein Leib«, eine ineinander verschmolzene Existenz“¹¹. Das Empfangen des eucharistischen Christus schafft die Kirche, weil sie die Gläubigen in der Gemeinschaft mit Gott in Jesus Christus und in der Gemeinschaft mit anderen Teilnehmern der eucharistischen Versammlung vereint. Das Wachsen der kirchlichen Gemeinschaft geschieht durch die heilige Kommunion. Die Eucharistie ist daher die Hauptquelle und Ergänzung sowie Krönung der Gemeinschaft der Kirche. Die eucharistische Gemeinschaft ist die wahre Epiphanie der Kirche, in der der ganze Christus lebt und wirkt. Deswegen – wie Helmut Sobeczko bemerkt – ist die liturgische Gemeinschaft, die sich am besten in der Eucharistie zeigt, ein klares Zeichen für diese Einheit der Kirche. Diese Gemeinschaft geschieht in der Kirche, wo die Liturgie gefeiert wird, wo Taufe gespendet wird, wo das Wort Gottes verkündet und die Eucharistie und andere Sakramente gefeiert werden. So kann man sagen, dass in der liturgischen Versammlung eine besondere Manifestation der Kirche geschieht¹².

Die Eucharistie als Gemeinschaftsmahl befähigt dazu, eine Gemeinschaft mit anderen aufzubauen. Es ist anzumerken, dass diese Gemeinschaft keine gruppendynamische Größe unter Christen bleibt, sondern ein Geschenk des Herrn ist. Diese Gemeinschaft entspringt aus dem an die Lebenshingabe des Herrn und sie kann durch das Dasein und Mitsein von Jesu Schicksal und Los mitgeprägt

¹⁰ *Eucharistisches Hochgebet III.* (23.09.2019). http://www.kathpedia.com/index.php?title=Eucharistisches_Hochgebet_III. Siehe auch Winfried Wermter. 2019. „Der Aufbau der Eucharistie und dessen pastorale Bedeutung“. *Forum Katholische Theologie* 35 (1): 69.

¹¹ Benedikt XVI. 2005. Enzyklika *Deus caritas est*, 14.

¹² Helmut Jan Sobeczko. 1999. *Zgromadzeni w imię Pana. Teologia znaku zgromadzenia liturgicznego*. Opole: Wydawnictwo Świętego Krzyża, 114.

werden¹³. Man kann sagen, dass die Eucharistie zugleich unsere eigene Verwandlung bewirkt, wenn uns Jesus sagt: „Ihr seid meine Freunde“ (Joh 15,14). Durch ihn haben wir das Leben: „So wird jeder, der mich isst, durch mich leben“ (Joh 6,57). In der eucharistischen Kommunion verwirklicht sich in höchster Weise das „Innewohnen“ Christi im Jünger und des Jüngers in Christus: „Bleibt in mir, dann bleibe ich in euch“ (Joh 15,4)¹⁴. Beim Empfang des Leibes und Blutes Christi teilt Christus selbst mit uns auch seinen Geist. Die Kirche erbittet diese göttliche Gabe, die die Wurzel aller anderen Gaben ist, in der eucharistischen Epiklese. Die Vereinigung mit Gott und den Brüdern kommt klar in der Kommunion-Epiklese zum Ausdruck: „Wir bitten dich: Schenke uns Anteil an Christi Leib und Blut und lass uns eins werden durch den Heiligen Geist“¹⁵. Das Herrenmahl ist der Ort, „an dem dieses plurale Miteinander – wie Michael Theobald bemerkt – unabhängig von Status, Geschlecht und Alter, religiöser Prägung und nationaler Herkunft (Vgl. Gal 3,28; Kol 3,11), möglich wird – nicht weil die Teilnehmer von sich aus aufeinander zugehen und sich miteinander verständigen, sondern als Vorgabe der Liebe Gottes, geschenkweise“¹⁶.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass seit den Anfängen des Christentums die eucharistische Versammlung an einem bestimmten Ort und zu einer bestimmten Zeit die kirchliche Gemeinschaft bestimmt. Wie die Analyse der nachkonziliaren eucharistischen Gebete zeigt, nach H. Sobeczko, dass die Kirche eine Antwort auf das ist, was beim letzten Abendmahl geschah, als Jesus seinen Jüngern befahl: „Tut dies zu meinem Gedächtnis“ (Lk 22,19). Die Kirche ist eine Gemeinschaft, die auf den Befehl Jesu beim letzten Abendmahl reagiert¹⁷. Die Eucharistie ist das, was Jesus bei dem Herrenmahl mit den Aposteln getan hat. Und das ist es, was in der Feier der heiligen Messe gegenwärtig, lebendig und wahr ist. Die Eucharistie gibt es dort, wo die Kirche ist, und wo die Kirche ist,

¹³ Vgl. Michael Schneider. 2018. Christ werden aus der Eucharistie, 4 (10.08.2019). https://patristisches-zentrum.de/radio/radio_2018/radio_2018_02.pdf; Helmut Jan Sobeczko. 2015. Z teologiczno-antropologicznej problematyki zgromadzenia liturgicznego. In *Servitium Liturgiae*. Bd. 2. Hg. Helmut Jan Sobeczko, 557–558. Opole: Redakcja Wydawnictw Wydziału Teologicznego Uniwersytetu Opolskiego.

¹⁴ Johannes Paul II. *Ecclesia de Eucharistia*, 22.

¹⁵ *Eucharistisches Hochgebet*. (23.09.2019). II, http://www.kathpedia.com/index.php?title=Eucharistisches_Hochgebet_II.

¹⁶ Michael Theobald. 2012. *Eucharistie als Quelle sozialen Handelns: eine biblisch-frühkirchliche Besinnung*. Neukirchen-Vlyun: Neukirchener Verlagses, 284.

¹⁷ Vgl. Helmut Jan Sobeczko. (2004). Znaczenie liturgii dla jedności chrześcijaństwa. In *Servitium Liturgiae*. Bd. 1. Hg. Helmut Jan Sobeczko, 375. Opole: Wydawnictwo Świętego Krzyża.

dort wird die Eucharistie gefeiert?¹⁸. Die Eucharistie vereint ihre Teilnehmer mit Christus und zugleich mit allen anderen. Die Vereinigung mit anderen entscheidet über den sozialen Charakter der Eucharistie, die als Gabe zur Aufgabe wird. Daher wird im weiteren Verlauf der Reflexion die Liebe Christi, die sich in der Eucharistie offenbart, vorgestellt.

2. Eucharistie und die Liebe Christi

In der dogmatischen Konstitution *Dei verbum* lesen wir: „Die Tiefe der durch diese Offenbarung über Gott und über das Heil des Menschen erschlossenen Wahrheit leuchtet uns auf in Christus, der zugleich der Mittler und die Fülle der ganzen Offenbarung ist“¹⁹. Folglich kann man sagen, so wie die endgültige Offenbarung der Liebe Gottes sich in der Person Jesu Christi ereignet hat, so ist die Liebe Gottes in der Gestalt der Liebe Christi der Urgrund der Liebe. Sie hat ihr Maß an der Liebe Christi genommen. Diese Liebe ist mit Christus‘ Sterben am Kreuz verbunden und sie hat sich besonders in seiner Lebenshingabe für die Menschen gezeigt. „Ahmt Gott nach als seine geliebten Kinder und liebt einander – schreibt der Apostel Paulus an die Epheser –, weil auch Christus uns geliebt und sich für uns hingegeben hat als Gabe und Opfer, dass Gott gefällt“ (Eph 5,2). Die Liebe Christi ist mit seinem Sterben am Kreuz nicht untergegangen. Der auferstandene Herr schenkt uns immer wieder neu seine Liebe in unserem Leben. Das geschieht „am sinnenfälligsten und intensivsten – wie Helmut Hoping bemerkt – in der Feier der Eucharistie. In der Eucharistie empfangen wir die *caritas Dei* in der Form der *caritas Christi*: Der erhöhte Herr schenkt sich uns mit seinem Leib und Blut, mit seiner Hingabe, die sein ganzes Leben bestimmt hat. Zugleich verbindet die Eucharistie alle, die zu Christus gehören, in einer gemeinsamen Liebe“²⁰. Die Eucharistie lehrt uns, wie Gott uns von Anfang an geliebt hat und wie Er uns seine Liebe in der Liebe Christi gezeigt hat. Es ist festzuhalten, dass der karitative Dienst der Kirche sich der liebenden Selbsthingabe Jesus Christi verdankt, die uns in der Feier der Eucharistie je neu in den Zeichen von Brot und Wein geschenkt wird, und so gehört zur Caritas auch der Dank für diese Liebe. Die Eucharistie ist die Danksagung für die Gabe der *Caritas*

¹⁸ Sobeczko. 1999. *Zgromadzeni w imię Pana*, 116.

¹⁹ II. Vatikanisches Konzil. 1965. Konstitution *Die verbum*, 2.

²⁰ Helmut Hoping. 2017. Eucharistie und Caritas. Das Christentum als Religion der Liebe. In *Theologie der Caritas. Grundlagen und Perspektiven für eine Theologie, die dem Menschen dient*. Hg. Klaus Baumann, 133. Würzburg: Echter.

Dei, die unsere menschliche Liebe unendlich übersteigt und die Quelle authentischer christlicher Caritas ist²¹.

Das letzte Abendmahl ist der Höhepunkt des Dienstlebens Jesu für andere. Gleichzeitig ist das Abendmahl auf die Ereignisse gerichtet, die endgültig alles bestätigen und glaubwürdig machen, was Jesus über seine Bereitschaft zu dienen, bis zur Hingabe seines Lebens, gesagt hat. Dies geschah besonders in der Lebenshingabe Jesu am Kreuz (Vgl. Joh 3,16). „Diesem Akt der Hingabe – so lesen wir in der Enzyklika *Deus caritas est* – hat Jesus bleibende Gegenwart verliehen durch die Einsetzung der Eucharistie während des Letzten Abendmahles. Er antizipiert seinen Tod und seine Auferstehung, indem er schon in jener Stunde den Jüngern in Brot und Wein sich selbst gibt, seinen Leib und sein Blut als das neue Manna (Vgl. Joh 6,31-33)²². So empfangen wir im Sakrament der Eucharistie nicht nur Jesus Christus, sondern wir werden „in die Dynamik seiner Hingabe hineingenommen“²³. Die Opfertgaben von Brot und Wein enthalten auch die Bereitschaft sich selbst als Opfergabe darzubieten. Bei der Vorbereitung der Opfertgaben lädt der Zelebrant die Messteilnehmer mit folgenden Worten ein: „Betet, Brüder und Schwestern, dass mein und euer Opfer Gott, dem allmächtigen Vater, gefalle“²⁴. Es ist eine Einladung zur Verantwortlichkeit für das menschliche, gesellschaftliche und kirchliche Leben. „Ich ermahne euch also Brüder und Schwestern – schreibt Paulus – kraft der Barmherzigkeit Gottes, eure Leiber als lebendiges, heiliges und Gott wohlgefälliges Opfer darzubringen – als euren geistigen Gottesdienst“ (Röm 12,1). Dieser geistige Gottesdienst – wie ihn der Apostel definiert – besteht vor allem darin, sich selbst in Christus Jesus und durch den Heiligen Geist Gott hinzugeben. Solche Hingabe lehrt man am besten in der Eucharistie, wo die Freiheit Gottes unsere Freiheit dazu aufruft, sich Jesus einzugliedern. Die Eucharistie bewirkt unsere eigene Verwandlung, wenn wir uns der Liebe Christi, die uns darin geschenkt wird, öffnen. Und so kann die Eucharistie in uns und durch uns weiterwirken.

Es ist noch ein weiterer auf die Eucharistie als Sakrament der Liebe orientierter Gedanke theologisch zu explizieren. Dieser verweist auf die proexistente Haltung des Lebens Jesu. Es geht nämlich um die Fußwaschung, ein beispielhaftes Zeichen der Selbsterniedrigung von Jesus. Dieses Zeichen ist signifikant für den eigentlichen Dienst an den Menschen und zeigt eindeutig die Bereitschaft Jesu sich selbst den anderen hinzugeben. Im Johannes-Evangelium scheint die Fußwaschung

²¹ Ebd., 135.

²² Benedikt XVI. 2005. *Deus caritas est*, 13.

²³ Ebd.

²⁴ *Messordnung*, 4 (20.01.2020). https://www.misas.org/sta.tic/descarga/ord_deutsch.pdf

(Joh 13,1-2) den Bericht von der Einsetzung der Eucharistie zu ersetzen. Dieses Ereignis zeigt, worum es im Sakrament der Liebe im tiefsten Sinn eigentlich geht. Die Fußwaschung ist ein kraftvoller Ausdruck für diesen „Dienst der Erlösung“, den Jesus aus Liebe an allen Menschen vollzieht. Doch die Geste, an die Jesus, der Herr, seine ewige Nähe zum Menschen bindet, ist die einfachste, alltäglichste und vertrauteste Geste des menschlichen Daseins: ein Mahl. „Mit dieser einfachen Geste, die ein so fester Bestandteil im Alltag des Menschen ist – bemerkt M. Schneider –, erinnert uns der Sohn Gottes an eine große Wahrheit: Die Vollendung des Menschen hängt nicht allein von seinen Fähigkeiten und Berechnungen ab. Er ist ausgehungert und letztlich nicht in der Lage, diesen Hunger aus eigener Kraft zu stillen. Gott aber hat ungeahnte Möglichkeiten, diesen Hunger und das sehnliche Bedürfnis des Menschen in einem Übermaß und in einer Weise zu stillen, die jedes menschliche Kalkül übertrifft“²⁵.

Es ist zu bemerken, dass das Zeichen der Fußwaschung mit der Perspektive der Selbsterniedrigung Jesu aus Liebe zu den Menschen und mit seiner Aufforderung an die Jünger zur Verwirklichung des Gebotes der Liebe – „Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe“ (Joh 13,15) und „liebt einander“ (Joh 13,34) – deutlich verbunden ist. Deswegen kann man sagen: die Eucharistie erinnert nicht nur an Liebe Christi, sondern sie vergegenwärtigt und schafft diese Liebe Christi. „Wenn nämlich das Leben der Christen in der Erfüllung des größten Gebotes besteht, in der Liebe zu Gott und dem Nächsten – wie wir im päpstlichen Schreiben *Dominicae coenae* lesen können –, so findet diese Liebe ihre Quelle gerade im Allerheiligsten Altarsakrament, das ja auch oft Sakrament der Liebe genannt wird. Die Eucharistie zeigt diese Liebe an, sie erinnert uns daran, setzt sie gegenwärtig und verwirklicht sie zugleich. Immer, wenn wir an der Eucharistie bewusst teilnehmen, öffnet sich unser Herz tatsächlich dieser unergründlichen Liebe, die in sich alles umfasst, was Gott für uns Menschen getan hat und noch fortwährend tut“²⁶. Also dann offenbart die Eucharistie nicht nur das Wesen der Liebe Christi offenbart, sondern sie beinhaltet in sich einen Imperativ diese Liebe in der konkreten Formen der Nächstenliebe zu praktizieren.

²⁵ Schneider. 2018. *Christ werden aus der Eucharistie*, 7.

²⁶ Johannes Paul II. 1980. Schreiben über das Geheimnis und die Verehrung der heiligsten Eucharistie *Dominicae coenae* (24.02.1980). (10.01.2020) [http://www.kathpedia.com/index.php?title=Dominicae_cenae_\(Wortlaut\)](http://www.kathpedia.com/index.php?title=Dominicae_cenae_(Wortlaut)).

3. Eucharistie und Sendung

„Das »gebrochene Brot« – lehrt Johannes Paul II. – öffnet das Leben des Christen und der gesamten Gemeinschaft zum Teilen und zur Selbsthingabe für das Leben der Welt (Vgl. Joh 6,51). Eine Eigenschaft der Eucharistie ist, diese untrennbare Verbindung zwischen Gemeinschaft und Sendung herzustellen, welche die Kirche zum Sakrament der Einheit des ganzen Menschengeschlechts macht“²⁷. Die Eucharistie lädt ihre Teilnehmer zum Teilen ein. Wo die Eucharistie bewusst gefeiert und gelebt wird, dort entwickelt sich und wächst auch das kirchliche und gesellschaftliche Leben. Dieses Leben wird durch die innige Vereinigung mit Jesus und die daraus entstehende brüderliche Einheit gekennzeichnet. Papst Benedikt XVI. brachte seinerseits die Sendung der Kirche am Ende seiner ersten Enzyklika *Deus caritas est* in die Kurzformel „Sendung im Dienst der Liebe“²⁸. So ist dieses Leben auch durch die Praktizierung der sozialen Liebe unter den Christen gekennzeichnet. Sie kommt besonders durch verschiedene Werke der Barmherzigkeit zum Ausdruck²⁹.

Die Eucharistie ist eine konkrete Herausforderung an uns Christen für einen verantwortungsvollen karitativen Dienst an den Menschen, aus dem niemand ausgeschlossen werden kann. „Durch den Empfang des Brotes des Lebens – so lesen wir im Apostolischen Schreiben *Dies Domini* – bereiten sich die Jünger Christi darauf vor, mit der Kraft des Auferstandenen und seines Geistes die Aufgaben anzupacken, die in ihrem gewöhnlichen Leben auf sie warten. Denn für den Gläubigen, der den Sinn des Vollzogenen verstanden hat, kann sich die Eucharistiefeier nicht innerhalb des Gotteshauses erschöpfen“³⁰. Diese Aufgaben kann man im Allgemeinen auf religiöse und soziale unterteilen. Die ersteren beziehen sich auf das *evangelisatorische* und missionarische *Engagement* der Kirche in der Welt³¹.

Der zweite Bereich der Aufgaben, der besonders mit dem Thema unserer Überlegungen verbunden ist, bezieht sich auf die sozial-karitativen Aktivitäten der Kirche. Hier geht es zuallererst um die Erweckung der Menschenwürde. Die existen-

²⁷ Johannes Paul II. 2000. Katechese *Die Eucharistie – Quell für den missionarischen Einsatz der Kirche*. In *Die heilige Eucharistie Katechesen und Predigten im Heiligen Jahr 2000*. (25.11.2019) <http://www.ik-augsburg.de/pdf/hefte/31.pdf>.

²⁸ Benedikt XVI. 2005. *Deus caritas est*, 42.

²⁹ Vgl. Helmut Jan Sobeczko. 2015. Elementy kultury świętowania niedzieli w Polsce. In *Servitium Liturgiae*. Bd. 2. Hg. Sobeczko, 471–472.

³⁰ Johannes Paul II. 1998. Apostolischen Schreiben *Dies Domini*, 45.

³¹ Vgl. Johannes Paul II. 2000. Katechese *Die Eucharistie – Quell für den missionarischen Einsatz der Kirche*, 2; Ders. 1998. *Dies Domini*, 45.

zielle Verantwortlichkeit des Menschen ist immer mit der seines dialogischen Seins verbunden³². In der Eucharistiefeier hat ihr Dialogcharakter eine besondere Bedeutung. Die Einführungsworte des Zelebranten sollen die Teilnehmer dazu bewegen die Verantwortung der Einzelnen für die Gemeinschaft und der Gemeinschaft für die Einzelnen zu übernehmen. Das Wort Gottes und die anschließende Predigt sollten als ein Licht auf den Lebenswegen betrachtet werden, welches Kraft zur Nachfolge und Verantwortung verleiht. In den Fürbitten kommt das Gefühl der Zugehörigkeit zur Gemeinschaft und gleichzeitig zur brüderlichen und geschwisterlichen Verantwortung für alle Menschen zum Ausdruck. Das Gefühl der Verantwortung für die Lebenden und für die Verstorbenen wird auch durch das bewusste und aktive Erleben der Eucharistischen Hochgebete geweckt und gestärkt. Besonders stark wird das Verantwortungsbewusstsein für sich selbst und die Mitmenschen durch den Empfang der heiligen Kommunion geprägt. Der erhöhte Herr schenkt sich an die Gläubigen durch die im Heiligen Geist verwandelten Gaben – Brot und Wein –, indem er sich mit ihnen auf mystische Weise vereint. Durch den Empfang des Leibes Christi vereint der Heilige Geist den Menschen mit Christus und mit den Brüdern und Schwestern. Ein solches Verständnis der Realpräsenz enthält eine entscheidende Aussage über die Größe und Würde des Menschen. Durch die Teilnahme wechselnder Personen an der Eucharistiefeier entsteht jedes Mal ein neues Bild, aber immer ein einmaliges und unwiederholbares, man kann sagen: eine eucharistische Vielfalt³³. Der Teilnehmer am Tische des Herrn kann also nicht ersetzt werden und erhält dadurch eine besondere Würde. Die Eucharistie wird so zur Quelle einer verantwortungsvollen Lebensweise in und für die Welt. Der Mensch erlebt in der Eucharistie ein tiefes Gefühl der eigenen Würde und des einzigartigen Wertes. Dank der Eucharistie entdeckt der Mensch, dass er Verantwortung auch für andere Menschen und die Welt übernehmen kann. Deswegen postuliert der Papst: „Das Schlußgebet nach der Kommunion und der Schlußteil – Segen und Entlassung – müssen in dieser Hinsicht wiederentdeckt und besser bewertet werden, damit alle, die an der Eucharistie teilgenommen haben, sich tiefer der für sie daraus folgenden Verantwortung bewusst werden“³⁴.

Seit der apostolischen Zeit wird der Sonntag „Tag des Herrn“ genannt. An diesem Tag waren die Sonntagsversammlungen eine Gelegenheit die materiellen Güter mit den armen Mitgliedern der Gemeinschaft zu teilen. „Jeder soll – schreibt

³² Vgl. Hubert Kowol. 2003. *Eucharystia odpowiedzią na naturalne duchowe potrzeby człowieka. Argumentacja teologiczna w świetle analizy egzystencjalnej Viktora Emila Frankla*. Opole: Wydawnictwo Świętego Krzyża, 158–162.

³³ Ebd., 123.

³⁴ Johannes Paul II. 1998. *Dies Domini*, 45.

der Apostel Paulus – immer am ersten Tag der Woche etwas zurücklegen und so zusammensparen, was er kann“ (1 Kor 16,2). Der Sonntag, auch als *dies caritatis* bezeichnet, weist auf die Kultur der Solidarität, die letztendlich aus der Eucharistie hervorgeht, hin. Das bedeutet auch heute für die Christen ein konkretes Engagement, wie etwa Besuche bei Kranken, Alten und Einsamen. Diese Form der Sonntagsfestkultur ist zum Beispiel in der polnischen Kultur trotz verschiedener Bedrohungen immer noch präsent und fordert besonders die Eucharistieteilnehmer dazu auf, karitative Tätigkeiten auszuüben³⁵.

Abschließend kann man sagen: Die Eucharistie ist eine Schule der Nächstenliebe, der Gerechtigkeit und des Friedens. In der Gegenwart des Auferstandenen finden die Gläubigen den Mut, Solidarität und Erneuerung zu bewirken und sich für die Abkehr von den Strukturen der Sünde einzusetzen, in denen Einzelne, Gemeinschaften und manchmal sogar ganze Völker gefangen sind³⁶. Diesen diakonischen Aspekt der Eucharistie unterstreicht Benedikt XVI., wenn er der Auffassung, Kult und Ethos hätten nichts miteinander zu tun, widerspricht und deutlich betont, „im ‘Kult’ selber, in der eucharistischen Gemeinschaft ist das Geliebtwerden und Weiterlieben enthalten. Eucharistie, die nicht praktisches Liebeshandeln wird, ist in sich selbst fragmentiert“³⁷. Deswegen der karitative Dienst an den Menschen ist nicht etwas der Liturgie Nachgeordnetes, dieser Dienst erwächst vielmehr aus der Liebe Christi, die uns in der Eucharistie geschenkt wird.

Die Wiederentdeckung der Eucharistie als (1) Gemeinschaft mit Christus und mit den Menschen, sowie als (2) Offenbarung der Liebe Gottes in der Liebe Christi, die in seinem Kreuzesopfer ihren Höhepunkt erreicht, und als (3) Sendung in dieser Welt, ist die Quelle, die hilft, den karitativen Auftrag der Kirche anzunehmen. Das Erleben der Eucharistiefeyer als soziale Gemeinschaft, die niemanden ausschließt, und als höchstes Zeugnis der Liebe Gottes zu den Menschen fordert zum konkreten solidarischen Handeln gegenüber einsamen, kranken, armen und ausgegrenzten Menschen auf. Überall, wo ein solcher Einsatz gelingt, wird die katholische Kirche Glaubwürdigkeit erlangen und die Mitarbeiter von kirchlichen Wohltätigkeitsorganisationen werden nicht bloß als Mitglieder des Sozialhilfesystems angesehen. Gleichzeitig ist zu bemerken, dass ohne diesen

³⁵ Vgl. Sobeczko. 2015. *Elementy kultury świętowania niedzieli w Polsce*, 472.

³⁶ Vgl. Johannes Paul II. 1998. *Dies Domini*, 71–73.

³⁷ Benedikt XVI. 2005. *Deus caritas est*, 14.

Dienst Christen und christliche Gemeinden ihren Sendungsauftrag in der Gesellschaft leicht verfehlen können. Dort, wo sie sich vorschnell von diesem Einsatz zurückziehen oder ihn übersehen, verlieren sie eine Chance, der Welt etwas Wesentliches zu zeigen und das Gefühl für die christliche Würde und Solidarität zu wecken. Außerdem: Wenn der karitative Einsatz der Kirche nicht in eine Identitätskrise geraten will, so soll sie seinen glaubensbezogenen Ursprung eindeutig definieren. Wenn das nicht gelingt, wird sie sich von anderen Hilfswerken nicht mehr unterscheiden. Deswegen spielt die eucharistische Orientierung bzw. Verwurzelung dieses Einsatzes eine wesentliche Rolle. Sie schützt die Nächstenliebe dabei, ihre transzendente Wurzel zu bewahren und alle Caritas-Engagements in der Liebe Gottes zu verankern.

Zum Abschluss ein Gedanke von Madeleine Delbrêl (1904–1964), einer französischen Schriftstellerin und katholischen Mystikerin, die eine Prophetin für das 21. Jahrhundert genannt wird und deren Seligsprechungsverfahren noch Papst Johannes Paul II. 1993 eröffnete. Papst Franziskus sprach ihr am 26. Januar 2018 den heroischen Tugendgrad zu und erhob Madeleine Delbrêl damit zur ehrwürdigen Dienerin Gottes: „Das erste Gebot des Herrn lautet: Du sollst lieben. Und nicht: Du sollst beten. Um Gott auf Erden zu lieben, muss man den Menschen dienen, sie lieben, ihnen die Frohbotschaft künden. Das wird als Tun bezeichnet. Nun aber kann man nicht für Gott handeln, ohne Gott zu bitten. Nächstenliebe ohne Gebet, Liebe zur Kirche ohne Gebet, Verkündigung der Botschaft ohne Gebet können weder wirken noch existieren. Sie sind Fiktion“³⁸. Ähnlich lässt sich in Bezug auf die Eucharistie sagen, dass ein karitativer Einsatz der Kirche, der nicht aus der Eucharistie lebt, der sich nicht auf die Eucharistie hin orientiert, wird zu einer Fiktion.

Literaturverzeichnis

Benedikt XVI. 2005. Enzyklika *Deus caritas est*.

Gabriel Karl. 2013. Kirche – Caritas – säkulare Gesellschaft. Eine Verhältnisbestimmung. In *Diakonia – Der Dienst der Kirche in der Welt* (Katholische Kirche im Dialog 1). Hg. Martin Kirschner, Joachim Schmiedel, 101–120. Freiburg – Basel – Wien: Herder.

³⁸ Madeleine Delbrêl. 1991. *Frei für Gott: über Laien-Gemeinschaften in der Welt. Der Neue Weg*. Einsiedeln: Johannes Verlag, 140.

- Delbrêl Madeleine. 1991. *Frei für Gott: über Laien-Gemeinschaften in der Welt. Der Neue Weg*. Einsiedeln: Johannes Verlag.
- Hoping Helmut. 2017. Eucharistie und Caritas. Das Christentum als Religion der Liebe. In *Theologie der Caritas. Grundlagen und Perspektiven für eine Theologie, die dem Menschen dient*. Hg. Klaus Baumann, 129–136. Würzburg: Echter.
- Johannes Paul II. 1980. Schreiben über das Geheimnis und die Verehrung der heiligsten Eucharistie *Dominicae coenae* (24.02.1980). (10.01.2020) [http://www.kathpedia.com/index.php?title=Dominicae_cenae_\(Wortlaut\)](http://www.kathpedia.com/index.php?title=Dominicae_cenae_(Wortlaut)).
- Johannes Paul II. 1998. Apostolischen Schreiben *Dies Domini*.
- Johannes Paul II. 2000. Katechese *Die Eucharistie – Quell für den missionarischen Einsatz der Kirche*. In *Die heilige Eucharistie Katechesen und Predigten im Heiligen Jahr 2000*. (25.11.2019) <http://www.ik-augsburg.de/pdf/hefte/31.pdf>.
- Johannes Paul II. 2003. Enzyklika *Ecclesia de Eucharistia*.
- Kowol Hubert. 2003. *Eucharystia odpowiedzią na naturalne duchowe potrzeby człowieka. Argumentacja teologiczna w świetle analizy egzystencjalnej Viktora Emila Frankla*. Opole: Wydawnictwo Świętego Krzyża 2003.
- Schneider Michael. 2018. Christ werden aus der Eucharistie (10.08.2019). https://patristisches-zentrum.de/radio/radio_2018/radio_2018_02.pdf.
- Sobeczko Helmut Jan. 1999. *Zgromadzeni w imię Pana. Teologia znaku zgromadzenia liturgicznego*. Opole: Wydawnictwo Świętego Krzyża.
- Sobeczko Helmut Jan. 2004. Znaczenie liturgii dla jedności chrześcijaństwa. In *Servitium Liturgiae*. Bd. 1. Hg. Helmut Jan Sobeczko, 367–382. Opole: Wydawnictwo Świętego Krzyża.
- Sobeczko Helmut Jan. 2015. Elementy kultury świętowania niedzieli w Polsce. In *Servitium Liturgiae*. Bd. 2. Hg. Helmut Jan Sobeczko, 463–477. Opole: Redakcja Wydawnictw Wydziału Teologicznego Uniwersytetu Opolskiego.
- Sobeczko Helmut Jan. 2015. Z teologiczno-antropologicznej problematyki zgromadzenia liturgicznego. In *Servitium Liturgiae*. Bd. 2. Hg. Helmut Jan Sobeczko, 547–562. Opole: Redakcja Wydawnictw Wydziału Teologicznego Uniwersytetu Opolskiego.
- Theobald Michael. 2012. *Eucharistie als Quelle sozialen Handelns: eine biblisch-frühkirchliche Besinnung*. Neukirchen-Vlyun: Neukirchener Verlagsges.
- II. Vatikanisches Konzil. 1964. Konstitution *Sacrosanctum concilium*.
- II. Vatikanisches Konzil. 1965. Konstitution *Die Verbum*.
- Wermter Winfried. 2019. „Der Aufbau der Eucharistie und dessen pastorale Bedeutung“. *Forum Katholische Theologie* 35 (1): 65–71.

ANDRZEJ ANDERWALD, prezbiter diecezji opolskiej, dr hab. prof. UO, pracownik naukowo-dydaktyczny w Katedrze Teologii Fundamentalnej, Dogmatycznej i Eku-
menizmu Wydziału Teologicznego Uniwersytetu Opolskiego. E-mail: anderw@
uni.opole.pl